



Männerfokussierte Beratung

Jungen-, Väter- und Männerarbeit
im SKM Bundesverband e.V.

Inhalt

1. Vorwort	4
2. Wir brauchen Beratungsangebote für Jungen, Väter und Männer	6
2.1 Sozialisation und männlicher Habitus	6
2.2 Wann ist ein Mann ein Mann?	7
2.3 Geschlechterrollen und Sexualität	8
2.4 Männer mit Haltung	8
3. Männer in der Krise	10
3.1 Situationsbedingte Krisen	10
3.2 Reifungsbedingte Krisen	11
4. Männer und Gewalt	12
4.1 Gewaltberatung und Täterarbeit	12
4.2 Gewaltbetroffenheit	14
5. Qualifizierte Beratung	17
5.1 Das sind die Berater*innen	17
5.2 Qualifikation, Aus- und Weiterbildung	18
6. Was passiert in der Beratung	19
6.1 Kontakt	19
6.2 Aggression	19
6.3 Ich-Aussagen	19
6.4 Emotionalität	20
6.5 Haltung und Verantwortung	20
7. Rahmenbedingungen	22
7.1 Setting/Barrierefreiheit	22
7.2 Ablauf/Prozess	22
7.3 Verständigung, Sprache und Zugangswege	23
7.4 Kosten/Finanzierung der Beratung	23
8. <i>Echte Männer reden.</i> – das Netzwerk	24
8.1 Politische Arbeit	24
8.2 Kooperation vor Ort	25
8.3 Qualitätssicherung	25
9. Grundlagen der Jungen- und Männerarbeit beim SKM Bundesverband	27
10. Kontakt	29

1. Vorwort

Aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen und der rasanten Entwicklungen im Arbeitsfeld der Jungen-, Väter- und Männerarbeit haben wir das Konzept¹ der Jungen- und Männerberatung angepasst. Mit diesem Konzept zur geschlechtersensiblen Beratung übernehmen wir Verantwortung für die Überwindung der sozialisatorischen Herausforderungen von Jungen und Männern, um ein auf die Zielgruppe zugeschnittenes Angebot zu etablieren.

Im SKM Bundesverband gab es schon immer ein Bewusstsein für die Bedeutung der Geschlechtszugehörigkeit bei der Gestaltung von Hilfs- und Beratungsangeboten. Als einziger Akteur in der verbandlichen Caritas und in der Wohlfahrtspflege haben wir uns bundesweit sowohl strukturell als auch inhaltlich und fachlich des Männerthemas angenommen. Mittlerweile sind wir bestens mit jenen kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Akteuren vernetzt, die im gleichen Feld versuchen die Lebenswirklichkeit von Jungen und Männern zu gestalten und positiv zu verändern. Der SKM arbeitet schwerpunktmäßig in den Arbeitsfeldern Armut, Obdachlosen- und Wohnungslosenhilfe, Sucht-, Drogen- und Straffälligenhilfe sowie Gewalt- und Schuldnerberatung. In all diesen Bereichen sind Männer das Hauptklientel.

Die männliche Lebenserwartung liegt fast fünf Jahre unter der von Frauen. Männer sterben viermal häufiger an tödlichen Verkehrsunfällen (auch wenn man herausrechnet, dass Frauen weniger Kilometer zurücklegen als Männer), Männer erleiden 90 Prozent aller tödlichen Arbeitsunfälle, Männer sterben dreimal häufiger als Frauen an Lungenkrebs, Männer begehen dreimal so oft Suizid wie Frauen (dabei sind 65 bis 90 Prozent aller Suizide depressionsbedingt). Aidskranke sind zu 80 Prozent Männer, Männer stellen über zwei Drittel der Alkohol- und Drogenabhängigen und über 80 Prozent der Alkohol- und Drogentoten. 70 Prozent aller Obdachlosen und 95 Prozent aller Gefängnisinsassen sind Männer².

Die statistischen Daten zeigen, dass es durchaus ein Risikofaktor ist, männlich sozialisiert zu sein. Dies hat uns deutlich gemacht, wie wichtig es ist, Männern frühzeitig ein auf sie zugeschnittenes Angebot zu machen. Daher baut der SKM seit 2015 mit dem Beratungsangebot *Echte Männer reden.* sein spezialisiertes Beratungsangebot für Jungen und Männer kontinuierlich aus.

Wir sind davon überzeugt, dass die bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechtlichkeit und die Entwicklung einer individuellen Geschlechtsidentität ein wichtiger Grundstein für eine erfolgreiche Lebensführung ist.

An bundesweit über 30 Standorten finden Männer eine *Echte Männer reden.*-Beratungsstelle, um sich mit ihren Krisen, Problemen und Herausforderungen als Mann und mit ihren Rollen als Partner, Vater, Sohn, Ernährer, Pflegender etc. auseinanderzusetzen.

¹Erstfassung 04/2020

²vgl. Factsheet: www.echte-maenner-reden.de/profi-downloads

Um qualifizierte männerfokussierte Beratung durchführen zu können, sind gute Weiterbildungskonzepte besonders wichtig. Daher hat der SKM Bundesverband mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (kurz: BMBFSFJ) 2019 eine solche Weiterbildung mit dem Ansatz der *Männerfokussierten Beratung* für männliche Fachkräfte entwickelt.

Die weitere Förderung unserer Arbeit durch das BMBFSFJ und die Öffnung der Weiterbildung für weibliche Fachkräfte verdeutlichen die gesellschaftspolitische Dimension der Jungen- und Männerberatung.

In der gesellschaftlichen Diskussion wird zunehmend deutlich, dass die stereotypen Zuschreibungen für alle Geschlechter problematisch, belastend und manchmal sogar zerstörerisch sind.

Männer sind überwiegend Ausübende von häuslicher Gewalt (ca. 76 Prozent), allerdings sind nach aktueller Statistik des Bundeskriminalamt (kurz: BKA) auch ca. 30 Prozent Betroffene von häuslicher Gewalt Männer.³ Die Ortsvereine des SKM haben als Reaktion darauf das Konzept „Freiraum“ entwickelt und etabliert.⁴ Zusätzlich gewinnt die Beratung von gewaltbetroffenen Männern im Netzwerk *Echte Männer reden.* an Bedeutung.

Für uns als Team der Jungen-, Väter- und Männerarbeit des SKM Bundesverbandes stehen drei Ziele im Mittelpunkt:

1. Wir möchten ein flächendeckendes Netz von Beratungsstellen aufbauen, das den heterogenen Problem- und Lebenslagen von Jungen, Vätern und Männern gerecht wird.
2. Wir möchten daran mitwirken, jene geschlechtsspezifischen Strukturen zu identifizieren, die dazu beitragen, dass Jungen und Mädchen, Väter und Mütter, Männer und Frauen in unserer Gesellschaft in unterschiedlichen Kontexten ungleiche Chancen haben und so einen wichtigen Beitrag zur Geschlechtergerechtigkeit leisten.
3. Wir möchten Männer befähigen, sich konstruktiv in die Debatte zur Geschlechtergerechtigkeit einzubringen. Sie reflektieren ihre Geschlechtsidentität und entwickeln ihr eigenes selbstbewusstes Bild von Männlichkeit, das sich an ihren individuellen Bedürfnissen orientiert.

Das Team der Jungen-, Väter- und Männerarbeit des SKM Bundesverbandes

³PKS Bundeskriminalamt (2023): Lagebild Häusliche Gewalt 2023 (Version 2.0)

⁴Gewaltschutzwohnungen für männliche Betroffene von häuslicher Gewalt in Deutschland.

2. Wir brauchen Beratungsangebote für Jungen, Väter und Männer

Unser Geschlecht übt maßgeblichen Einfluss auf unser Leben aus. Wir werden von anderen als Männer und Frauen wahrgenommen – die eigene Geschlechtlichkeit ist ein wichtiger Teil unserer Persönlichkeit und Identität. Ebenso sind damit geschlechtsspezifische Risikofaktoren verbunden.

Das Arbeitsfeld der Jungen-, Väter- und Männerarbeit ist ein vergleichsweise junges Arbeitsfeld, für das kaum auf konkrete Erfahrungen zurückgegriffen werden kann. Frauen und Männer haben zumeist unterschiedliche Herangehensweisen bei der Beziehungsgestaltung und bei der Bewältigung von Problemen und Krisen erlernt oder übernommen. Diese männerspezifischen Krisen und Problemlagen müssen daher auch im Kontext von Sozialer Arbeit und Beratungsangeboten Berücksichtigung finden. Wir nehmen die Männer mit ihren Ressourcen in den Blick. Im Kontext Sozialer Arbeit bedeutet dies für uns, dass wir sie befähigen wollen, insbesondere in Krisensituationen, diese Ressourcen zu nutzen und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen.

Wir sind davon überzeugt, dass wir mit dem Fokus auf spezialisierte Hilfsangebote für Jungen, Väter und Männer die Hemmschwelle, Hilfe in Anspruch zu nehmen, spürbar senken. Durch ein solches Beratungsangebot haben sie die Chance, Unterstützung zu erfahren – bezogen auf die geschlechtsspezifischen Risikofaktoren und geschlechtstypischen Themen und Krisen. Die folgenden Überlegungen spielen hierbei eine zentrale Rolle.

2.1 Sozialisation und männlicher Habitus

Ein großer Teil der Gesellschaft geht immer noch von der Binarität der Geschlechter als Mann und Frau aus. Im Laufe der Sozialisation findet, bewusst oder unbewusst, ein Aushandlungsprozess statt, der es ermöglicht, konstruierte Geschlechterrollen und die damit verbundenen Erwartungen zu reflektieren.

Jungen konstruieren sich ihr Bild von Männlichkeit. Bis heute überwiegt der Frauenanteil in sozialen und erzieherischen Berufen deutlich. So sind die ersten wichtigen außerfamiliären Bezugspersonen für Kinder in Tagesgruppe, Kindergarten und Grundschule hauptsächlich Frauen. Schon in der frühen Kindheit fehlen vielen Jungen männliche erwachsene Rollenvorbilder, die ihnen Orientierung bei der eigenen Identitätsfindung geben.

Für Jungen heißt Mann-Sein zumeist anders zu sein, als die weiblichen Bezugspersonen. Viele Jungen behelfen sich in ihrer eigenen Konstruktion von Männlichkeit daher oft eines Umweges und kreieren gegenteilige Verhaltensmuster. Dieses Verhalten wird durch mediale Darstellungen von Männlichkeitskonstruktionen unterstützt. In vielen Filmen und Medien ist der Mann nach wie vor als Vorbild Einzelkämpfer, muskulös, stark, wenn nötig gewaltbereit und stets „Herr der Situation“.

Daher haben Jungen häufig Bilder von Mann-Sein und Männlichkeit im Kopf, die mit der Realität nur wenig zu tun haben. Jungen und junge Männer wachsen so in gleichgeschlechtlichen Peer Groups mit doppelten Distinktions⁵- und Dominanzstrukturen auf, die sich nach außen vom „Unmännlichen“ abgrenzen und nach innen hierarchisch ordnen. Somit übernehmen sie ein System hegemonialer Männlichkeit, das auf Abwertung und Wettbewerb als Grundlage für Wahrnehmungs-, Denk-, und Handlungsmuster beruht.

Jungen werden als das Geschlecht wahrgenommen, das durch sein Verhalten eher Probleme schafft. Sie sind meist lauter, wilder, körperbetonter und überschreiten häufiger die Grenzen anderer. Die Tatsache, dass sie selbst Sorgen und Probleme haben, gerät dabei schnell in den Hintergrund. Der Ton zwischen Jungen ist oft rau und viele Jungen sind verunsichert, wo sie sich bei Problemen Unterstützung holen können. Parallel dazu sind sie Opfer von Mobbing und Gewalt anderer Jungen. Das Wahrnehmen und Zeigen eigener Gefühle wie Angst, Trauer oder Hilflosigkeit wird oft nicht zugelassen, da sie nicht als „Weicheier“ dastehen wollen. So wird in der Kinder- und Jugendzeit der Grundstein für eine Haltung gelegt, die viele Männer auch als Erwachsene begleitet.

2.2 Wann ist ein Mann ein Mann?

Die Anforderungen an Männer und Väter in der heutigen Zeit sind vielfältig und komplex. Trotz sich verändernder Geschlechterrollen und der Pluralisierung von Lebensformen und Geschlechtervorstellungen sind traditionelle Männlichkeitsnormen und Väterbilder für viele Männer noch immer handlungsleitend. Die verschiedenen Rollenanforderungen können in diesem Spannungsfeld daher für viele Männer eine Herausforderung darstellen, der sie oft nicht gewachsen scheinen. So empfinden viele Männer, dass sie sowohl emotional offen und verständnisvoll als auch gleichzeitig stark, machtvoll und dominant zu sein haben. Sie sollen die Familie ernähren, versorgen, beschützen und als liebevolle und fürsorgliche Väter ihren Anteil an der Erziehungsarbeit leisten.

Männer haben Lösungen, keine Probleme. Während Frauen weniger Hemmungen haben, sich mit anderen über ihre Sorgen und Nöte auszutauschen und bereit sind, professionelle Hilfeeinrichtungen aufzusuchen, tun sich Männer oft schwer damit, sich Probleme einzugestehen und Hilfe zu suchen.

In Beratungsstellen sind Männer deutlich seltener anzutreffen. Eigenständig suchen sie kaum nach Unterstützung und teilen sich persönliche Probleme selten gegenseitig mit. Es herrscht weiterhin die Devise: Wer mit seinen Problemen als Mann nicht allein zurechtkommt, ist ein Versager und kein richtiger Mann. Die Folgen dieser Haltung sind oft dramatisch und führen dazu, dass Männer in ihrem Verhalten sich selbst oder anderen gegenüber zerstörerisch handeln.

⁵Distinktion ist ein in der Soziologie verwendeter Begriff, mit dem die mehr oder weniger bewusste Abgrenzung von Angehörigen bestimmter sozialer Gruppierungen gemeint ist.

Männer machen Dinge mit sich selbst aus. Sie treffen Entscheidungen allein ohne vorher einen Rat einzuholen oder die aktuelle Problemsituation mit anderen zu besprechen. Sie kompensieren Probleme durch gefährdendes Verhalten, wie Alkohol- oder Drogenmissbrauch. Obdachlosigkeit, Straffälligkeit, Spielsucht und Gewalttätigkeit gegen sich oder andere sind weitere Phänomene, von denen in erster Linie Männer betroffen sind. Drei Viertel aller Selbstmörder sind männlich. Auf der Suche nach Gemeinschaft sind Männer eher dazu geneigt, sich auch radikalen Gruppen anzuschließen. Dieses Verhalten ist nicht nur für Männer selbst eine Belastung, sondern auch für ihre Familien, Freund*innen und Kolleg*innen.

2.3 Geschlechterrollen und Sexualität

Im Kontext der eigenen Sozialisation findet bei den meisten Männern keine reflektierte Auseinandersetzung mit den eigenen Konstruktionen und Entwürfen von Männlichkeit statt. Vielmehr orientieren sie sich an den geltenden Stereotypen von Männern und Frauen, die eher eine heteronormative, duale Natur der Geschlechterstereotypen aufzeigen. Heterosexismus, Misogynie und die Abwertung anderer sexueller Orientierungen – insbesondere Homophobie, Queerfeindlichkeit und die Angst vor „Entmännlichung“ – spielen hierbei bis heute eine zentrale Rolle und erschweren und tabuisieren die Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität.

Das insbesondere medial geprägte, heteronormative Bild des immer potenten und bereiten Mannes gibt kaum Raum, sich differenziert mit den eigenen Wünschen, Vorlieben und Bedürfnissen auseinanderzusetzen und führt zur Entfremdung von der eigenen Sexualität. Konventionelle pornographische Darstellungen verfestigen das Bild einer heterosexuellen Norm mit klaren Rollenzuschreibungen für Männer und Frauen. Nur in der aktiven Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität und den dazugehörigen Wünschen und Ängsten können wir ein lebendiges und lustvolles Bild von Sexualität entwickeln, das auf Wertschätzung und Respekt, insbesondere in Beziehung und Partnerschaft, beruht.

2.4 Männer mit Haltung

Neben der inhaltlichen Auseinandersetzung zu geschlechtsspezifischen Themen zur Männerrolle, männlicher Sexualität, neuen Väterbildern und anderen geht es zentral um nichts Geringeres als die Frage, mit welcher Haltung man sein Leben als Mann führen und gestalten möchte. Wir möchten Männern den Wert der Geschlechtergerechtigkeit und der aktiven Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechtlichkeit deutlich machen. So entwickeln Männer ihr individuelles Konzept von Männlichkeit.

Auch wenn die stereotypen Männlichkeitsbilder mehr und mehr aufbrechen und ein Abbau bestehender Ungleichheit zwischen Männern und Frauen erkennbar wird, überwiegt bis heute eher ein System hegemonialer Männlichkeit.

Die vielfältigen Möglichkeiten ihr Mann-Sein zu gestalten, führen bei vielen Männern (und auch Frauen) zu Verunsicherung und manchmal auch Ablehnung. Diese Männer suchen dann eher Sicherheit in traditionellen und reaktionären Männlichkeitsbildern, ohne diese zu hinterfragen. Oft setzen sich Männer erst in ihrer Lebensmitte bzw. während einer Midlife-Crisis aktiv mit sich selbst und ihrer Lebensgestaltung auseinander.

In der Beratung werden diese traditionellen Bilder in Frage gestellt. Deutlich wird dabei, wie viele Facetten von Männlichkeit es gibt.

Eine fragile Geschlechtsidentität begünstigt nicht zuletzt auch die Anfälligkeit für Extremismus und Gewaltbereitschaft. Dementsprechend ist es besonders wichtig, auch Jungen, Väter und Männer, die auf der Suche nach Beratung, Orientierung und Begleitung sind, mit einer aufgeklärten, reflektierten, emanzipatorischen und wertschätzenden Haltung zu begegnen.

3. Männer in der Krise

Die Gründe, eine Beratung in Anspruch zu nehmen, sind vielfältig und selten auf nur eine Ursache zurückzuführen. Oftmals befinden sich die Männer bereits in einer Krise, wenn sie die Beratung aufsuchen.

Nachvollziehbarerweise haben wir Menschen zunächst den Wunsch und ggf. auch den Anspruch an uns selbst, unseren Lebensalltag eigenständig zu bewältigen. Hilfe in Anspruch zu nehmen passt nicht in das traditionelle Männerbild. Krisen und Probleme gehören jedoch zum Leben dazu. Umso wichtiger ist es daher, Jungen, Vätern und Männern mit einem zu ihnen passenden Angebot zu begegnen.

Eine Krise bezeichnet eine problematische, mit einem Wendepunkt verknüpfte Entscheidungssituation, aber auch eine Zeit der Gefährdung und des Gefährdetseins. Krisen können jeden Menschen in jeder Lebensphase treffen. Eine psychische Krise ist keine Krankheit, sie kann aber lebensgefährlich werden, wenn sie mit Suizidgedanken einhergeht. Andererseits kann sie ein Anstoß sein, dem Leben eine neue Wendung zu geben. So kann sie eine positive Weiterentwicklung und Reifung bewirken.

Krisen bei Männern zeichnen sich insbesondere dadurch aus, dass sie zunächst kaum erkannt werden bzw. Männer eine eigenständige Lösung des schwer zu beschreibenden persönlichen Zustandes anstreben. Zusätzlich lassen sich bei Männern Vermeidungstendenzen feststellen. Scheinbar unmännliche Emotionen werden häufig ausgeblendet und nicht mehr wahrgenommen. Dieses Verhalten erklärt sich aus der dargestellten jungenspezifischen Sozialisation.

Werden innerhalb der Beratung pathologische Anzeichen für zum Beispiel Sucht oder Depressionen deutlich, so werden die entsprechenden Fachleute und Facheinrichtungen mit einbezogen.

3.1 Situationsbedingte Krisen

Viele Beratungsanlässe lassen sich auf situationsbedingte Krisen zurückführen. Darunter verstehen wir eine plötzlich aufkommende Situation, welche die psychische Existenz, die soziale Identität und Sicherheit und/oder die Befriedigung elementarer Bedürfnisse bedroht.

Beispiele hierfür sind einschneidende Schockerlebnisse wie der Tod eines nahestehenden Menschen, Natur- und Umweltkatastrophen, plötzliche Invalidität, aber auch Trennung, Scheidung, soziale Kränkung, unerwartetes Versagen etc.

In dieser Situation erleben unsere Klienten ihre eigene Ohnmacht und Überforderung deutlich und es fällt ihnen leichter, Unterstützung anzunehmen. Die Beratung bietet dann die Chance, sich mit weiteren, weniger bedrohlichen Themen seines Lebens auseinanderzusetzen.

3.2 Reifungsbedingte Krisen

Viele Phasen unseres Lebens sind von großen Veränderungen geprägt, welche nicht unbedingt selbstgewählt, sondern vorherbestimmt sind. Dazu gehören zum Beispiel die Pubertät, der Auszug aus dem Elternhaus, das eigene Elternwerden oder eine Midlife-Crisis.

Diese Phasen sind häufig mit dem Gefühl der Unsicherheit verknüpft. Es verändert sich die Situation, gegebenenfalls sogar das gesamte Lebenskonzept. Diese Phasen werden durch die Berater*innen positiv begleitet.

4. Männer und Gewalt

Gewalt ist ein gesamtgesellschaftliches Phänomen, das alle Geschlechter betrifft – doch die Rolle der Männer im Kontext von Gewalt ist besonders komplex. Männer sind nicht nur Täter, sondern auch Opfer von Gewalt. Häufig bleibt ihre Opferrolle unsichtbar und überlagert von stereotypen Vorstellungen von Männlichkeit, die Schwäche und Verletzbarkeit verbergen. Während Männer in der öffentlichen Wahrnehmung oft als Aggressoren erscheinen, zeigen Statistiken, dass ein erheblicher Teil auch selbst von Gewalt betroffen ist – ob in Partnerschaften, im häuslichen Umfeld oder in der Öffentlichkeit. Die Auseinandersetzung mit dem Thema „Männer und Gewalt“ erfordert daher eine differenzierte Perspektive: Männer müssen sowohl als potenzielle Täter zur Verantwortung gezogen, als auch als Betroffene ernst genommen und unterstützt werden.

4.1 Gewaltberatung und Täterarbeit

Das Netzwerk *Echte Männer reden.* bietet Männern die Möglichkeit, in Krisensituationen über ihr Verhalten, ihre Beziehungen und ihr Rollenverständnis ins Gespräch zu kommen – auch und gerade dann, wenn sich Gewalt abzeichnet oder bereits geschehen ist. Die Beratung verfolgt dabei ein zentrales Ziel: Gewalt verhindern, bevor sie sich verfestigt oder wiederholt.

Gewalt ist die Androhung oder Anwendung von physischer, psychischer, sexualisierter, sozialer, emotionaler, ökonomischer und digitaler Verletzung. Sie verletzt und überschreitet die Grenzen anderer Menschen. Gewalt ist ein gesamtgesellschaftliches Phänomen, das in allen gesellschaftlichen Milieus vorkommt. Sie zerstört Beziehungen, Vertrauen und Nähe. Doch Gewalt kann für Männer auch eine vermeintliche Lösung sein, ein Mittel, um Gefühlen wie Hilflosigkeit, Ohnmacht oder Überforderung zu entkommen.

Im Zentrum der Täterarbeit steht eine präventive Beratung, die Männer nicht auf ihre Rolle als Täter reduziert, sondern sie zur Auseinandersetzung mit ihren Verhaltensmustern, Verantwortlichkeiten und Veränderungspotenzialen einlädt. Hier setzt das Netzwerk an: Männer lernen, Alternativen zu Gewalt zu finden – emotional, kommunikativ und in der Gestaltung von Beziehungen.

Männer im Grau- und Dunkelfeld – das Unsichtbare sichtbar machen

Anders als viele klassische Täterprogramme, die vor allem das Hellfeld – also polizeilich oder juristisch erfasste Täter – erreichen, spricht *Echte Männer reden.* auch jene Männer an, die (noch) nicht im System auftauchen. Über zwei Drittel der Ratsuchenden bewegen sich im Grau- oder Dunkelfeld: Sie spüren, dass ihr Verhalten belastet oder gefährlich werden kann, haben aber noch keine Anzeige, keine gerichtlichen Maßnahmen o.ä. erhalten.

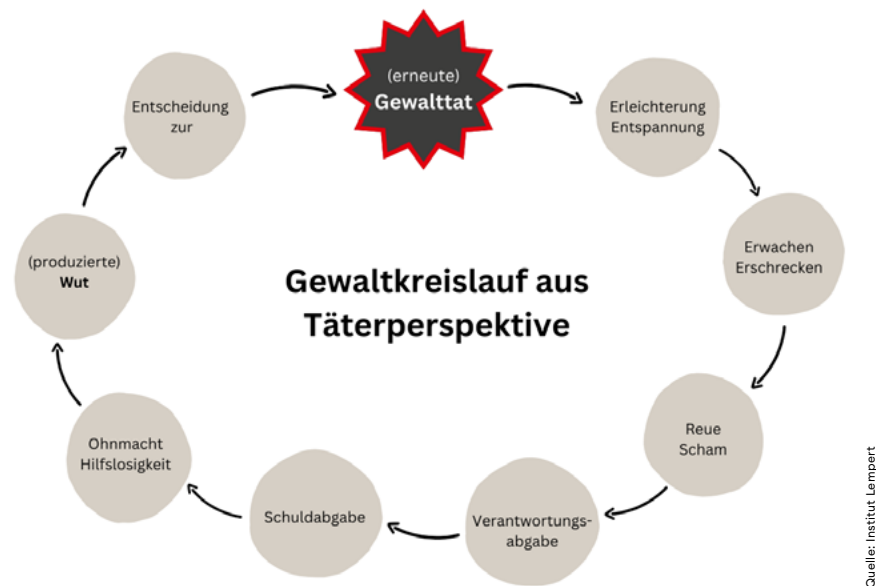
Hier wird Verantwortung statt Verurteilung großgeschrieben. Die Männer übernehmen Verantwortung, ohne dazu gezwungen zu sein. Sie lernen, dass Gewalt immer eine

Entscheidung ist und dass nur sie selbst für ihr gewalttätiges Verhalten verantwortlich sind. Dieses Bewusstsein ist der erste Schritt, den Kreislauf der Gewalt zu durchbrechen.

Verantwortung statt Verurteilung – professionelle Täterarbeit im Beratungskontext

Die Täterarbeit im Netzwerk *Echte Männer reden.* basiert auf langjähriger Erfahrung, kontinuierlicher Weiterbildung und der Haltung, dass Veränderung möglich ist, wenn Menschen gesehen und ernstgenommen werden.

Männer, die Gewalt ausüben, sehen in Auseinandersetzungen ihr Gegenüber oft als verantwortlich für das eigene Handeln (Reverse Victim and Offender). Ohne die Erkenntnis, selbst verantwortlich für das eigene Gewalthandeln zu sein, lässt sich der Kreislauf der Gewalt meist nicht durchbrechen. Um den Klienten dies vor Augen zu führen, arbeiten wir mit folgendem Schaubild:



Männer werden mit ihrem gewalttätigen Verhalten konfrontiert. Sie erleben, wie sie sich selbst und andere gefährden und erarbeiten im Beratungskontext Verhaltensalternativen, Notfallpläne, neue Formen der Selbstwahrnehmung und Kommunikationsstrategien. Die Beratung folgt dabei einem klaren ethischen Kompass: Keine Relativierung von Gewalt – aber auch keine Resignation vor Männlichkeitsmustern.

Die Täterarbeit im Netzwerk *Echte Männer reden.* ist integrierter Bestandteil einer umfassenden Gewaltprävention. Sie zielt nicht nur darauf ab, Eskalationen zu bearbeiten, sondern bereits deren Vorboten ernst zu nehmen. Männer erhalten die Chance, ihre Themen frühzeitig zu reflektieren – jenseits von Schuldzuweisungen und Tabus. So entsteht echte Veränderung – und echte Gewaltvermeidung.

Im Jahr 2021 wurde der Beratungsansatz von Echte Männer Reden. durch das Land Nordrhein-Westfalen – dem Bundesland mit den meisten EMR-Beratungsstellen – offiziell auf Landesebene für die Arbeit mit Tätern anerkannt. Damit wurde die spezifische Perspektive auf Männer, ihre Sozialisation und ihre Veränderungspotenziale auch politisch und fachlich gewürdigt. Die BAG Täterarbeit Häusliche Gewalt e.V. hat fundierte Standards für die Täterarbeit im formellen Kontext etabliert – insbesondere für Maßnahmen mit justizieller Anbindung. Diese Standards sind wichtig, insbesondere für Opferschutz und institutionelle Verfahren. Gleichzeitig darf Standardisierung nicht zu Barrieren für freiwillige Veränderungsbereitschaft führen. Denn: Wenn wir Gewalt verhindern wollen, brauchen wir mehrere Wege, verschiedene Sprachen, unterschiedliche Formate – kurz: eine Vielfalt an Zugängen. Echte Männer reden. bietet genau das und schließt damit eine Lücke in der Helfelandschaft.

4.2 Gewaltbetroffenheit

Gewaltbetroffenheit ist ein oft übersehenes Thema, wenn es um Männer geht. Statistiken zeigen, dass etwa 20 Prozent der Opfer von partnerschaftlicher Gewalt und 30 Prozent der Opfer von häuslicher Gewalt Männer sind.⁶

Männer sind überwiegend von öffentlicher Gewalt betroffen, oftmals durch andere Männer, durchaus aber auch in Partnerschaften und im häuslichen Umfeld. Männliche Rollenerwartungen und der damit verbundene Konformitätsdruck können dabei eine stabilisierende Wirkung auf von Gewalt geprägte Beziehungen haben. Scham und Schuldgefühle, aber auch die Weigerung, die eigene Opferrolle anzunehmen, verzögern – zusätzlich zu gesellschaftlichen Rahmenbedingungen – den Prozess der Hilfesuche.

Statistiken der SKM-Beratungsstellen sowie die Ergebnisse der Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen aus dem Jahr 2024 gehen von einem Dunkelfeld von ca. 90 Prozent aus.⁷ Das heißt, nur einer von zehn von häuslicher Gewalt betroffenen Männer zeigt das Vergehen an und wird somit auch statistisch erfasst. Diese Zahlen verdeutlichen, dass Männer nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch im privaten und häuslichen Umfeld Opfer von Gewalt werden. Dennoch wird ihre Opferrolle häufig negiert oder heruntergespielt.

Von Gewalt betroffene Männer schämen sich oft, darüber zu sprechen oder verharmlosen das Erlebte. Dies liegt auch daran, dass viele Männer die erlebte Gewalt nicht als solche benennen können. Der Grund: Ein Mann darf und kann nicht von Gewalt betroffen sein – so lautet ein stereotypes Bild von männlicher Stärke. Männer, die von Gewalt betroffen sind, laufen Gefahr, als „schwach“ oder „unmännlich“ abgestempelt zu werden, was das ohnehin belastende Erlebnis der Gewalt weiter verstärkt.

⁶ PKS Bundeskriminalamt (2023): Lagebild Häusliche Gewalt 2023 (Version 2.0)

⁷ Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen (2024): Gewalt gegen Männer in Partnerschaften. Eine empirische Untersuchung zur Situation in Deutschland. Baden Baden: Nomos Verlagsgesellschaft

Gerade deshalb wird das Thema männlicher Gewaltbetroffenheit, sei es durch Beziehungsgewalt oder öffentliche Gewalt, häufig tabuisiert. Die Enttabuisierung männlicher Opfererfahrungen, unabhängig von der Form der Gewalt, ist ein zentrales Ziel unseres Beratungsangebots.

Zu oft berichten männliche Betroffene von Beziehungsgewalt, dass ihnen nicht geglaubt wird oder sie Aussagen hören wie: „Wehr dich doch, du bist doch stärker!“ Solche Erfahrungen verstärken die Isolation und das Gefühl der Hilflosigkeit. Im schlimmsten Fall führt dies zu einer Traumatisierung, mindestens aber zu einem Fortbestehen der Gewaltbeziehung.

Die Gewaltbeziehung wird auch dann oft weitergeführt, wenn es Kinder in der Beziehung gibt und der Mann aus Angst, die Kinder nach einer Trennung nicht mehr oder nur noch selten sehen zu können, in der Beziehung bleibt.

Ein weiteres Problem ist, dass Männer oft primär als mögliche Täter und weniger als Opfer betrachtet werden, gerade im Kontext von Beziehungsgewalt. Dies erhöht die Hemmschwelle für betroffene Männer, sich Hilfe zu suchen und erschwert den Zugang zu angemessenen Unterstützungsangeboten. Es ist unser Ziel, diesen Männern Beratung anzubieten, ihnen Wege aus der Gewalt aufzuzeigen und ihre Opfererfahrungen anzuerkennen. Die Sensibilisierung der Gesellschaft, aber auch der professionellen und ehrenamtlichen Unterstützungsstrukturen sowie der sozialen Arbeit an sich sind Teil dessen, wofür wir einstehen. Nur wenn betroffene Männer ernst genommen werden – unabhängig davon, an wen sie sich wenden – haben sie eine Chance, schnell adäquate Unterstützung zu erhalten.

Gewaltschutzwohnungen für betroffene Männer

Als Ultima Ratio – etwa, wenn Gefahr für Leib und Leben besteht oder die Trennung von der Gewaltbeziehung auf andere Weise nicht möglich ist – bieten wir volljährigen männlichen Betroffenen von häuslicher bzw. partnerschaftlicher Gewalt Schutz. In unseren Männerschutzeinrichtungen, genannt „Freiraum“, finden betroffene Männer einen Rückzugs- und Ruheort. Dieser dient nicht nur ihrem unmittelbaren körperlichen Schutz, sondern verhindert durch die räumliche Trennung auch den psychischen und physischen Zugriff auf das Opfer. Dies erhöht das subjektive und tatsächliche Sicherheitsgefühl der Männer, was oft erst die Bewältigung der Erlebnisse und der Gewaltbeziehung ermöglicht, besonders in stark belastenden Fällen.

Um die Männer während dieses Prozesses zu unterstützen, bieten wir ihnen während des Aufenthalts spezifische Opferberatung an. Neben der Verarbeitung des Erlebten liegt der Fokus der Beratung auch darauf, jene Mechanismen zu erkennen, die zur Stabilisierung der Gewaltbeziehung beigetragen haben. Diese Mechanismen können sozialisatorische Faktoren, Geschlechts- bzw. Rollenstereotype oder auch persönliche Aspekte der betroffenen Männer adressieren.

Die Aufnahme erfolgt schnell und unbürokratisch in Abhängigkeit von den verfügbaren Kapazitäten. Der Aufenthalt in den Männerschutzeinrichtungen ist auf drei Monate begrenzt. Ausschlusskriterien sind manifestierte psychische Erkrankungen, Suchterkrankungen, Obdachlosigkeit (sofern diese Vorrang vor der erlebten Gewalt hat) sowie alleinige Täterschaft. Das Angebot richtet sich an erwachsene Männer, unabhängig von ihrer Konfession, sexuellen Orientierung oder Ethnie. Während ihres Aufenthalts erhalten sie neben der Opferberatung auch sozialpädagogische Hilfe entsprechend ihrem individuellen Bedarf. Dies umfasst beispielsweise die Unterstützung bei der Beantragung existenzsichernder Leistungen, Begleitung zu Behörden oder Gerichten und letztlich auch Hilfe bei der Wohnungssuche. Dabei steht die Verselbstständigung der betroffenen Männer im Vordergrund.

Je nach Standort können auch Väter mit ihren Kindern in den „Freiraum“-Einrichtungen aufgenommen werden. In diesen Fällen spielen angepasste Hilfeleistungen für Väter eine wesentliche Rolle. Hier sind Kooperationen mit örtlichen Jugendämtern, Polizeibehörden und bei Bedarf eine intensivere Begleitung entscheidend.

Nach dem Aufenthalt in unseren Einrichtungen und dem idealerweise geglückten Auszug in ein gewaltfreies Leben haben betroffene Männer die Möglichkeit, weiterführende Beratung in Anspruch zu nehmen. Ziel dieses Angebots ist es, die Männer über den Aufenthalt hinaus auf ihrem Weg in ein gewaltfreies Leben zu begleiten und ihnen die Möglichkeit zu geben, weitere Themen im Rahmen der Beratung zu bearbeiten.

Die Vernetzung mit dem örtlichen und überörtlichen Opferhilfesystem ist, neben der direkten Beratung, ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit. Dazu gehören Runde Tische gegen häusliche Gewalt, Interventionsstellen sowie Behörden und Beratungsstellen. Von essenzieller Bedeutung ist zudem die enge und deutschlandweite Vernetzung zwischen den einzelnen „Freiraum“-Einrichtungen sowie den weiteren Männerschutzeinrichtungen. Diese Vernetzung ermöglicht es, bei knappen Kapazitäten oder in Hochrisikofällen eine schnelle und sichere Aufnahme zu gewährleisten. Eine koordinierte Zusammenarbeit sorgt dafür, dass auch in stark belasteten Situationen der Schutz der betroffenen Männer oberste Priorität hat und entsprechende Maßnahmen rasch umgesetzt werden können.

Wir sehen unsere Arbeit nicht als Konkurrenz zum frauenspezifischen Gewaltschutzsystem, sondern als immanent notwendige Ergänzung. Wir setzen uns für ein gewaltfreies Leben für alle Menschen ein, unabhängig von ihrem Geschlecht.

5. Qualifizierte Beratung

Wir sind davon überzeugt, dass die Beratung mit Männern besonders gut gelingt, wenn wir ein hohes Verständnis für geschlechtstypisches Krisen- und Problemlösungsverhalten haben und unsere Beratung hierauf abstimmen.

Grundlage für eine erfolgreiche Beratung ist eine vertrauensvolle Beziehung zwischen dem ratsuchenden Mann und der beratenden Person. Die beschriebenen Beratungsanlässe machen deutlich, dass die Berater*innen zum einen hohe fachliche Kompetenz in der Beratungsarbeit und zum anderen ein hohes geschlechtsspezifisches Wissen über männerdynamisches Krisenverhalten benötigen.

So trägt z. B. Alkohol nicht nur zur vermeintlichen Herstellung von Männlichkeit bei, sondern gilt auch als urmännliche Bewältigungsstrategie zur Lösung innerer Konflikte. Männer fühlen sich im Rausch überlegen, stark, mächtig und mutig. Diese kurze Flucht vor dem Schmerz zieht oftmals Stress und Probleme nach sich. Auch andere Bewältigungsstrategien wie Glücksspiel, das Abtauchen in Onlinewelten, Arbeit, Drogen, Sex oder Pornografie dienen oftmals dem Ausblenden der eigenen Krise und dem Ablenken vom eigenen Problem.

Wir sind davon überzeugt, dass die Beratung mit Männern besonders gut gelingt, wenn wir ein hohes Verständnis für geschlechtstypisches Krisen- und Problemlösungsverhalten haben und unsere Beratung hierauf abstimmen.

Grundlage für eine erfolgreiche Beratung ist eine vertrauensvolle Beziehung zwischen dem ratsuchenden Mann und der beratenden Person. Die beschriebenen Beratungsanlässe machen deutlich, dass die Berater*innen zum einen hohe fachliche Kompetenz in der Beratungsarbeit und zum anderen ein hohes geschlechtsspezifisches Wissen über männerdynamisches Krisenverhalten benötigen.

Männerberater*innen arbeiten nicht als geschlechtsneutrale, distanzierte Berater*innen mit geschlechtslosen Klienten. Das Geschlecht des beratenden Menschen spielt in dieser Dynamik eine zentrale Rolle.

Praktiker*innen wissen, dass es auch für unsere Klienten oft einen Unterschied macht, wer sie berät. Als beratende Person sind wir uns unserer eigenen Geschlechtlichkeit ebenso bewusst, wie der unseres Gegenübers.

5.1 Das sind die Berater*innen

Für eine erfolgreiche Beratungsarbeit ist es erforderlich, dass sich die Berater*innen mit der eigenen geschlechtlichen Sozialisation auseinandergesetzt und eine Haltung dazu entwickelt haben. Die Beratenden verpflichten sich zu regelmäßigen Fort- und Weiterbildungen, um das Angebot stets nach neuen Erkenntnissen weiterzuentwickeln. Neue Kolleg*innen werden durch die bereits aktiven Beratenden in die Praxis eingeführt, sie haben die Möglichkeit in den Beratungsstellen zu hospitieren.

Grundqualifikation der Beratenden sollte ein Fachhochschul- oder Hochschulstudium im Bereich Sozialer Arbeit, Pädagogik oder einer vergleichbaren Profession sein. Zusätzlich zu dieser Grundqualifikation sollten alle Beratenden eine zertifizierte Weiterbildung im Bereich Jungen- und Männerberatung abgeschlossen haben oder eine gleichwertig nachgewiesene Kompetenz besitzen.

Die Fachkräfte treffen sich regelmäßig zum kollegialen Austausch und zur Fallsupervision. Die beteiligten Beratungsstellen einigen sich auf eine einheitliche Dokumentation, um die Evaluation der Arbeit zu sichern.

Die beteiligten Beratungsstellen vernetzen sich zu regionalen Bündnissen zur Bekämpfung häuslicher Gewalt und anderen themenspezifischen Gremien. Sie informieren Kooperationspartner über Inhalte, Rahmenbedingungen und Grenzen der Beratungsarbeit.

Die Kolleg*innen kennen die örtlichen Verfahrensstandards bei Verdacht der akuten Gefährdung des Kindeswohls.

Das Referat für Jungen-, Väter- und Männerarbeit des SKM Bundesverbandes organisiert regelmäßige Vernetzungstreffen und stellt die fachliche Begleitung und Qualitätssicherung der Arbeit überregional sicher.

5.2 Qualifikation, Aus- und Weiterbildung

Aus der mittlerweile über zwanzigjährigen Erfahrung in der Arbeit mit Jungen, Vätern und Männern in Krisen ist aus dem Netzwerk heraus ein eigener Ansatz zur geschlechterspezifischen Beratung entstanden. Mit der Förderung des BMBFSFJ wurde der Beratungsansatz der *Männerfokussierten Beratung* weiter professionalisiert und Männer und Frauen als Fachkräfte in der geschlechtersensiblen Beratung für Jungen, Väter und Männer weitergebildet.

In der Multiplikator*innen-Weiterbildung zur *Männerfokussierten Beratung* werden in festen – mittlerweile geschlechtsheterogenen – Gruppen Anforderungen und Ressourcen identifiziert, die in der männerfokussierten Beratung hilfreich sind. Hier spielen insbesondere Themen wie biographische Erfahrungen, Kommunikation, Beziehungsdynamiken zwischen Männern und Frauen, Grenzsetzung/-achtung, Aggression und Intervention sowie geschlechtsspezifisches Krisenverhalten eine Rolle.

Im Rahmen der Weiterbildung werden Schwerpunktthemen sowohl in geschlechtshomogenen als auch in geschlechtsheterogenen Einheiten bearbeitet.

Mit dem Austausch über die geschlechtsspezifischen Erfahrungen der Teilnehmenden werden Dialogräume geschaffen. Diese dienen dem erweiterten Verständnis der Bedeutung von geschlechtsspezifischer Sozialisation.

6. Was passiert in der Beratung

6.1 Kontakt

Bezogen auf die oben beschriebene Beziehungsgestaltung und Beziehungsfähigkeit von Männern ist es von besonderer Bedeutung, die Kontaktfähigkeit von Männern zu stärken. Hierbei ist die ehrliche, unverstellte und authentische Begegnung zweier Menschen gemeint. Im Kontakt zu sein bedeutet hier Achtsamkeit und Aufmerksamkeit für den anderen. Es geht um Ansprechbarkeit, Empathie und echtes Interesse, um Mitfühlen, tieferes Verstehen, Anteilnahme und Authentizität. So entstehen aufrichtige Nähe und vertrauensvolle Beziehungen. Im Kontakt mit dem beratenden Menschen kann der Mann wieder zunehmend in sich selbst hineinspüren und erkennen, was ihn wirklich bewegt. Er wird ehrlicher sich selbst gegenüber. Dies ist ein wesentlicher Meilenstein in der Bewältigung von Krisen.

6.2 Aggression

Im öffentlichen Diskurs wird oft dargestellt, dass Aggression zu Gewalt führt bzw. wird Aggression mit Gewalt sogar gleichgesetzt. Ohne diesen Diskurs weiter zu vertiefen, ergibt sich hieraus eine interessante Beobachtung, die für viele Männer zum Problem werden kann. In der Sorge, aufgrund eigener vermeintlich negativer Aggression die Kontrolle zu verlieren, neigen viele Männer dazu, ihre Aggressionen zu unterdrücken. Viele Männer agieren im Alltag deshalb aggressionsgehemmt, reagieren und kommunizieren nicht klar und nachdrücklich. Gerade das führt dazu, dass sich einige Männer in Krisensituationen nicht angemessen regulieren können und teilweise auch gewalttätig werden. So kommt es oftmals im häuslichen Umfeld und in Partnerschaften zu Gewalt, wenn Streitsituationen ausgehalten und Konflikte stillschweigend hingenommen werden. Männer nehmen ihre Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse oft nur bedingt wahr, was dazu führt, dass sie diese so lange unterdrücken und aushalten, bis sie regelrecht explodieren.

Wir arbeiten in der Beratung mit den Männern daran, für ihre Wünsche und Bedürfnisse in einer gesunden Weise aggressiv einzustehen, ohne dabei die Grenzen anderer zu überschreiten. Männer, denen es in der Beratung zunehmend gelingt, ihre Wünsche und Bedürfnisse klar und nachdrücklich zu äußern, lernen so gezielt, für ihre Entscheidungen Verantwortung zu übernehmen und die Grenzen, Wünsche und Bedürfnisse anderer zu respektieren.

6.3 Ich-Aussagen

Männer begeben sich in der Beschreibung ihrer Krise und ihrer Lebenssituation oft auf Allgemeinplätze und zeigen zunächst in diesem Kontext wenig Reflexionsfähigkeit: „Männer sind halt so“, „Da muss man halt durch“, „Es kommen auch wieder bessere Zeiten“ oder „Man wusste in diesem Moment nicht mehr weiter“ – anstatt: „Ich wusste in diesem Moment nicht mehr weiter.“

Im Vergleichen mit anderen gelingt es den Männern daher oftmals nicht, die eigene Situation in ihrem spezifischen Kontext in den Blick zu nehmen. Damit ist oft eine starke Abwertung der eigenen Fähigkeiten verbunden, da das Bild vorherrscht, dass alle anderen Männer zurechtkommen und nur man selbst Hilfe brauche. In der Konfrontation mit diesen Bildern und der damit verbundenen Bestärkung und Fokussierung auf die eigenen Ressourcen nimmt der Mann zunehmend seine individuelle Situation in den Blick. In dem Wissen, dass Sprache Realität gestaltet, nutzen wir dieses wichtige Werkzeug, um Verantwortung zu verdeutlichen und den Mann zu befähigen, seine Kommunikation zu überprüfen und differenziert die eigene Situation in den Blick zu nehmen, ohne sich mit anderen zu vergleichen.

Vermehrt „Ich-Aussagen“ zu treffen hilft nicht nur dabei, Verantwortung für eigenes Handeln zu fühlen, sondern sorgt auch in Diskussionen oder Konflikten für eine entspanntere Atmosphäre.

6.4 Emotionalität

Nur wer sich möglichst mit seinem ganzen Spektrum von Emotionen auseinandersetzt, ist in der Lage, Beziehungen liebevoll und konstruktiv zu gestalten und vielfältige Strategien für Krisen und Probleme zu entwickeln.

Allen Menschen stehen die gleiche Breite und Tiefe an Gefühlslagen zur Verfügung, wenn sie zu einem offenen Umgang mit Gefühlen herangeführt werden und sie es schaffen, sich bewusst und ohne Angst ihren Emotionen zu öffnen. Dies gilt insbesondere für scheinbar unmännliche Gefühlslagen, die oft von klein auf als schlecht und unmännlich abgewertet wurden. In der männerfokussierten Beratung findet ein Nachreifungsprozess statt, bei dem der Mann erfahren kann, dass die gesamte Palette der Emotionen zum Mensch- und Mann-Sein dazugehört.

6.5 Haltung und Verantwortung

Im Ergebnis muss anerkannt werden, dass es sich in der Beratung immer um stark individuelle Prozesse handelt, die nur schwer objektiv gemessen werden können, eben auch deshalb, weil sie stark im Kontext individueller Krisen und Lebenskontexte stehen. Gerade die oben beschriebenen Punkte sind somit wichtige Werkzeuge, um diesen Entwicklungsprozess individuell nachzeichnen zu können.

Die Berater*innen begegnen den Männern mit einer klaren Haltung, die sich an der klientenzentrierten Gesprächsführung von Carl Rogers orientiert: mit Akzeptanz, Empathie und Kongruenz. Gleichzeitig nehmen sie die Männer klar in Verantwortung, sowohl sich selbst als auch (ganz besonders) anderen gegenüber. Ziel der Beratung ist somit immer die volle Verantwortungsübernahme für das eigene Verhalten und die Entwicklung einer klaren Haltung als Mann mit einem wertschätzenden und grenzachtenden Umgang sich selbst und anderen gegenüber.

Der SKM Bundesverband übernimmt Verantwortung für dieses Thema. Bereits 2015 hat die Vertreterversammlung, als höchstes Gremium im SKM Bundesverband, die Grundlagen für die Jungen- und Männerarbeit im Verband verabschiedet (siehe Kapitel 9).

7. Rahmenbedingungen

7.1 Setting / Barrierefreiheit

Die Beratung findet in einem geschützten Rahmen im Einzel- oder Gruppensetting statt. Die beratende Person verpflichtet sich gegenüber dem Mann zur Verschwiegenheit und macht die Bedeutung einer vertrauensvollen Zusammenarbeit deutlich. Ebenso weist er sie auf die gesetzlichen Grenzen dieses Rahmens hin (Zeugenaussagen, Kindeswohlgefährdung, Gefahr im Verzug, pathologische Verhaltensweisen). Die Kontaktaufnahme zur Beratungsstelle findet in der Regel telefonisch statt, ist aber auch per E-Mail möglich. Ziel der Kontaktaufnahme ist in der Regel immer das persönliche Gespräch in der Beratungsstelle.

Die Website www.echte-maenner-reden.de als Anlaufstelle für hilfesuchende Männer bietet einen Überblick über alle Beratungsstellen im Netzwerk. Die Website ist in Einfacher Sprache und in Einfacher englischer Sprache gehalten, sodass Männer in Krisen leicht und niedrigschwellig Hilfe finden. Die barrierearme Sprache dient außerdem dazu, dass Männer mit Leseschwäche oder geringen Sprachkenntnissen leicht Hilfe finden.

Der SKM Bundesverband hat aufgrund der Umstände der Corona-Pandemie eine Online-Beratung für Jungen, Väter und Männer aufgebaut. Dies ist eine notwendige Ergänzung zu unseren Beratungsstellen, da sowohl die 24/7-Erreichbarkeit und das niedrigschwellige und anonyme Angebot noch mehr Jungen, Väter und Männer in Krisen erreicht als auch die Themen oftmals extremer sind. Viele Anfragen kommen nachts, am Wochenende oder an Feiertagen, wenn die Beratungsstellen geschlossen sind. Die Jungen und Männer erreichen uns aus ganz Deutschland und auch Deutschsprachige im Ausland suchen unsere Onlineberatung auf. Die Onlineberatung dient nicht nur als Weiterleitungsplattform in die Beratungsstellen, sondern vielmehr finden dort auch vollständige Beratungsprozesse statt. Der SKM sieht riesiges Potenzial bzw. einen sehr hohen Bedarf in der digitalen Beratung von Männern und wird diesen Bereich weiter ausbauen.

7.2 Ablauf / Prozess

Veränderungen brauchen Zeit. Männer haben sich ein Krisenverhalten angeeignet und versuchen, eigenständig und allein Lösungen zu finden – ohne dabei ihre eigenen Bedürfnisse zu berücksichtigen. Diese Muster gilt es zu identifizieren und zu überwinden.

Die Beratung wird immer als Prozess verstanden. Die Dauer der Beratung orientiert sich am Bedarf des Mannes und variiert deutlich. Der Ablauf und die Rahmenbedingungen werden mit dem Mann (und ggfs. Kooperationspartnern) in einem Erstgespräch geklärt, welches dem Kennenlernen und der Klärung des Bedarfs dient. Im Anschluss entscheiden sich sowohl der Mann als auch die beratende Person, ob sie den Prozess weiterführen wollen.

Die Beratungsarbeit gestaltet sich als länger wählender Prozess, um Handlungsalternativen und eine Haltung zu erarbeiten.

7.3 Verständigung, Sprache und Zugangswege

Sprache ist das zentrale Werkzeug menschlicher Kommunikation. Kommunikation ist immer eine Herausforderung, wenn die Akteure keine gemeinsame Sprache sprechen. Dies hat im Rahmen einer Krisenberatung eine besondere Dynamik, da Sprache das zentrale Ausdrucksmittel zur Klärung von Krisen und Beziehungsproblemen ist.

Auch wenn die Beratung in der Regel in deutscher Sprache stattfindet, bemühen wir uns, gerade in interkulturellen Kontexten Beratung möglich zu machen. Wir prüfen hier individuell, ob die Sprachkenntnisse des ratsuchenden Mannes ausreichend sind. Je nach Sprachkenntnis der beratenden Person kann eine Beratung in anderer Sprache stattfinden, auch wenn dies immer auf Kosten der Ausdrucksfähigkeit geschieht. Eine Beratung mit Dolmetscher*in ist ebenfalls möglich. Auch wenn die Kommunikationsbedingungen hier nicht immer optimal sind, sind wir davon überzeugt, dass dies besser ist, als den Männern kein Angebot machen zu können.

7.4 Kosten / Finanzierung der Beratung

Männer, die in ihrem Lebensverlauf mit Krisen und Problemen allein bleiben – oder sich einsam machen, indem sie sich zurückziehen –, verursachen hohe gesellschaftliche Kosten, die letztlich von der Allgemeinheit getragen werden. Durch Straftaten, Gewalt, Wohnungs- und Obdachlosigkeit, psychische Erkrankungen wie Burnout oder Depressionen, Suchterkrankungen, Risikoverhalten im Straßenverkehr etc. entstehen horrend finanzielle Ausgaben⁸. Umso erstaunlicher ist es, dass es weiterhin kaum präventive, spezifische Hilfs- und Beratungsangebote für Jungen, Väter und Männer gibt.

Aufgrund der Tatsache, dass das Beratungsangebot in der Regel nicht oder nur teilweise refinanziert wird, ist eine Kostenbeteiligung kommunaler und regionaler Partner notwendig. Dies ist mit den Akteur*innen vor Ort zu klären. Auch eine Kostenbeteiligung des Mannes ist möglich.

Das Erstgespräch ist in allen Beratungsstellen kostenfrei. Die Kosten möglicher weiterer Beratungen werden individuell mit dem Mann besprochen, was aber nicht zu einem Hindernis werden soll, eine Beratung in Anspruch zu nehmen.

Die meisten Standorte der Beratungsstellen finanzieren sich durch Projektgelder, zum Beispiel der Aktion Mensch. Einzelnen Beratungsstellen ist es gelungen, kommunale Mittel für ihre wertvolle Arbeit zu akquirieren. Im Bereich der Täterarbeit und auch im Bereich des Männergewaltschutzes ist das Bundesland häufig Finanzierungspartner vor Ort.

Dennoch ist festzuhalten, dass die Arbeit der *Echte Männer reden*. Beratungsstellen nur selten auskömmlich finanziert und das Angebot somit finanziell nicht abgesichert ist.

⁸Von Heesen, Boris (2022): Was Männer kosten. Der hohe Preis des Patriarchats. München. Heyne Verlag

8. Echte Männer reden. – das Netzwerk

Unser Netzwerk hat seine Wurzeln in der Gewaltberatung. Mit Einführung des Gewaltschutzgesetzes im Jahr 2002 können Männer, die häusliche Gewalt ausüben, durch die Polizei der Wohnung verwiesen werden. Hieraus entstand beim SKM Münster die Idee, genau diesen Männern ein Beratungsangebot zu machen und so weitere Gewalt zu verhindern – ein Angebot, das sich bereits ausdrücklich an Männer richtete. 2007 gründete sich das Netzwerk Krisen- und Gewaltberatung für Jungen und Männer. Hieraus ist auch der Name des Netzwerkes erwachsen: *Echte Männer reden*. Die erfolgreiche Arbeit wurde zunehmend bekannter – immer mehr Männer mit verschiedensten Themen wandten sich an die Beratungsstellen. Daher liegt der Fokus heute nicht mehr nur auf Gewalt. Wir wollen vielmehr alle Jungen, Väter und Männer auffordern und ermuntern, über sich sowie ihre Probleme und Sorgen zu reden. Der SKM Bundesverband hat als deutschlandweiter Fachverband für Jungen-, Väter- und Männerarbeit 2015 ein eigenes Referat für Jungen-, Väter- und Männerarbeit aufgebaut, um den bundesweiten Auf- und Ausbau der Beratungsstellen weiter voranzubringen.

Der SKM ist *der* Fachverband für die Jungen-, Väter- und Männerarbeit in Deutschland. Gleichzeitig ist er der einzige Akteur in der verbandlichen Caritas und in der Wohlfahrtspflege, der sich bundesweit strukturell, inhaltlich und fachlich des Männerthemas angenommen hat. Er ist bestens mit den kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Akteuren vernetzt, die im gleichen Feld versuchen, die Lebenswirklichkeit von Jungen, Vätern und Männern zu gestalten und positiv zu verändern.

8.1 Politische Arbeit

Der SKM Bundesverband ist im Kontext der Jungen-, Väter- und Männerarbeit intensiv auf Bundes-, Landes- und Ortsebene vernetzt. Die Notwendigkeit geschlechtsspezifischer Projekte für Jungen, Väter und Männer in themenspezifischen Kontexten ist unstrittig. Das Engagement des SKM, Jungen und Männer im geschlechtsspezifischen Kontext in den Blick zu nehmen, wird begrüßt. Als Bundesverband stehen wir zu verschiedenen Themen in engem Austausch insbesondere mit folgenden Partnern: dem BMBFSFJ, dem Bundesforum Männer, der Bundesfach- und Koordinierungsstelle Männergewaltschutz, dem Deutschen Caritasverband, dem SkF Gesamtverein, dem Forum katholischer Männer und der BAG Täterarbeit.

Ein zentraler Aspekt der politischen Arbeit des SKM Bundesverbandes ist die aktive Mitgestaltung der politischen Diskussionen zu geschlechtsspezifischen Themen. Die Referent*innen des SKM engagieren sich in politischen Diskursen, um die Interessen von Jungen, Vätern und Männern zu vertreten. Sie verfassen Stellungnahmen zu neuen Gesetzesentwürfen und setzen sich für eine Politik ein, die Geschlechtergleichstellung fördert und fordert.

Hier geht es besonders um Fragen der Geschlechtergerechtigkeit, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Einbindung von Männern bzw. Vätern in Care-Tätigkeiten und die Anerkennung der gesellschaftlichen Bedeutung dieser Aufgaben. Sozialisationsbedingungen

von Jungen und Mädchen, Verbesserung der Männergesundheit, Konzepte männer-spezifischer Problemlagen zu Themen wie Radikalisierung, Migration und Flucht oder Gewalt sind ebenfalls wichtige Aufgabenfelder. Wir wirken an der Identifikation jener Strukturen mit, welche zur Chancenungleichheit von Jungen und Mädchen, Männern und Frauen sowie Vätern und Müttern in unserer Gesellschaft beitragen. Hierfür entwickeln wir passgenaue Hilfs- und Beratungsangebote und leisten so einen wichtigen Beitrag zur Geschlechtergerechtigkeit.

In Absprache mit den Bistümern finden diese Themen ebenso Raum auf Landesebene und in (über)regionalen Fachgremien, in denen sich der SKM engagiert.

8.2 Kooperationen vor Ort

Unsere Beratungsstellen sind eng in kommunale Strukturen eingebunden und vernetzt. Diese Kooperationen werden regional sehr unterschiedlich ausgestaltet. Idealerweise sind die Beratungsstellen mit den Akteuren der Sozialen Arbeit und der Kommunal- und Landespolitik vernetzt. Dies sind beispielsweise der kommunale/allgemeine Sozialdienst, Familienberatungsstellen, Jugend-, Sozial- und Arbeitsämter, sozialpsychiatrischer Dienst, Ministerien und Gleichstellungsstellen. Darüber hinaus bestehen vielerorts Vernetzungen mit den Frauenhäusern, den Runden Tischen häuslicher Gewalt oder den Jugend-, Familien- und Strafgerichten. Zudem finden regelmäßig Netzwerktreffen statt, um die Vernetzung zwischen den Beratungsstellen zu stärken. Hier geht es insbesondere darum, von den gegenseitigen Erfahrungen profitieren zu können, aber auch die Expertise und die Netzwerkressourcen des Spitzenverbandes zu nutzen und so die Nachhaltigkeit der Arbeit sicherzustellen.

8.3 Qualitätssicherung

Neben dem politischen und fachlichen Austausch im Netzwerk ist die Qualifizierung der Fachkräfte nach dem von uns entwickelten Ansatz der *Männerfokussierten Beratung* ein wesentliches Qualitätskriterium unserer Arbeit. Mit der *Männerfokussierten Beratung* bieten wir einen speziellen geschlechtersensiblen Ansatz an, der Jungen und Männer in Krisen begleitet und sie in ihrer Situation entlastet. Damit befähigt er die Jungen, Väter und Männer wieder in aktives Handeln und Gestalten zu kommen.

Sowohl die spezifischen Bedürfnisse, Herausforderungen und Ausdrucksformen von Jungen, Vätern und Männern im Umgang mit persönlichen, sozialen und psychischen Belastungen als auch strukturelle und gesellschaftliche Einflüsse, Erwartungshaltungen und Stereotype sind dabei Bestandteil der Beratung.

Diese Aspekte spiegeln sich in unserer Statistik wider, die wir seit dem Jahr 2019 und mit der Einführung der Online-Beratung auf www.echte-maenner-reden.de führen (siehe QR-Code Seite 29). Die umfangreiche Datenerhebung orientiert sich an den Standards des Robert Koch-Instituts. Die Erkenntnisse daraus sind für unsere Beratungsarbeit

von besonderer Relevanz und akzentuieren unseren geschlechtsspezifischen Ansatz. Dank der Expertisen aus dem Netzwerk sowie den Erfahrungen aus der Arbeit mit Jungen, Vätern und Männern entwickeln wir das Beratungskonzept stetig weiter. Die Netzwerkarbeit, der kollegiale Austausch und die fachlichen Interventionen sichern die Qualität unserer Arbeit.

Im Zuge gesellschaftlicher Veränderungen und steigender digitaler Anforderungen bauen wir unser Angebot aus: Aktuell entwickeln wir eine Online-Clearingstelle für männerfokussierte Beratung. Diese wird zukünftig als zentrale Anlaufstelle für männliche Hilfesuchende fungieren, überregionale Zugänge schaffen und eine erste Orientierung im Hilfesystem erleichtern – insbesondere für Jungen, Väter und Männer, die aus Scham, Unsicherheit oder mangels Information bislang keine Unterstützung in Anspruch nehmen.

Die Online-Clearingstelle wird online, anonym und sicher erreichbar sein. Sie wird dabei helfen, individuelle Anliegen direkt in einer Onlineberatung zu besprechen oder zielgerichtet an Beratungsstellen oder Unterstützungsangebote weiterzuvermitteln. Zudem wird es auf der Plattform ein Angebot für Fachkräfte geben, die mit männlicher Klientel arbeiten. Dort können sie ihre Fälle mit ausgebildeten männerfokussierten Beratern besprechen.

Durch die Verknüpfung von geschlechtsspezifischer Expertise, regelmäßiger Qualitätssicherung im Netzwerk und innovativer digitaler Zugänge leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Geschlechtergerechtigkeit und zur Weiterentwicklung einer inklusiven und bedarfsgerechten Beratungslandschaft.



Hier geht's zur Statistik

9. Grundlagen der Jungen- und Männerarbeit beim SKM Bundesverband

Beschlossen im Rahmen der Vertreterversammlung in der Sitzung am 19./20. Juni 2015 in Aachen.

1 Wir nehmen Jungen und Männer an, wie sie sind.

Jungen und Männer sehen sich durch die Veränderungen im Geschlechterverhältnis in den letzten Jahren mit gravierend veränderten Rollenbildern und gesellschaftlichen Erwartungen konfrontiert. Jungen und Männer bilden rund 50 Prozent der Gesellschaft und tragen mit ihrer Arbeit, ihrem Engagement, ihren Bedürfnissen, ihren Fähigkeiten, ihren Stärken und Schwächen dazu bei, dass das Wirtschafts- und Sozialgefüge in diesem Land funktioniert. Dies sehen wir als Potential. Wir erleben aber auch die Verletzlichkeit der Jungen und Männer, die materiellen, körperlichen, geistigen und seelischen Herausforderungen und Kränkungen ausgesetzt sind. Dadurch geraten sie in einer Leistungsgesellschaft, die widersprüchliche Erwartungen an ihre Mitglieder stellt, oft unter Druck.

2 Wir stärken die Eigenkräfte der Jungen und Männer, fördern ihre Selbstständigkeit und achten ihre Würde.

Wir kennen die Stärken von Junge- und Mann-Sein und wollen Jungen und Männer dazu befähigen, ihre Potentiale zu entdecken. Wir geben ihnen eine Stimme und vertreten sie nach außen. Dabei achten wir ihre Würde und stärken ihre Selbstständigkeit. Wir sind zutiefst davon überzeugt, dass selbstbewusste Jungen und Männer ihre verschiedenen Rollen und Aufgaben in einer Gesellschaft finden und wahrnehmen können.

3 Unser Anliegen ist die Geschlechtergerechtigkeit.

Wir setzen uns für die Geschlechtergerechtigkeit ein. Das heißt, wir fordern die Chancengleichheit für Jungen und Mädchen sowie Männer und Frauen. Nur so können sie in den unterschiedlichen Rollen und Aufgaben bestehen. Nur so nimmt ihr Wohlergehen einen gleich großen gesellschaftlichen Raum ein. Nur so können sie die Aufgaben und Ansprüche, die an sie gestellt werden, in Lebensbalance und Zufriedenheit lösen. Dabei kann Geschlechtergerechtigkeit nur auf Augenhöhe zwischen den Geschlechtern gelingen.

4 Wir entwickeln neue Strategien, Beratungsangebote und Projekte zur Unterstützung von Jungen und Männern.

Wir arbeiten vor Ort und erfassen die Probleme, Kompetenzen und Bedürfnisse von Jungen und Männern. Für diese entwickeln wir jungen- und männerspezifische Angebote zur Bewältigung der vielfältigen Herausforderungen. Sie basieren auf der vorhandenen Fachkompetenz und sind kreativ und innovativ.

5 In unseren Vereinen und Einrichtungen bieten wir Jungen und Männern die Möglichkeit, sich beruflich oder ehrenamtlich sozial zu engagieren.

Ziel ist es, berufliche Optionen für Jungen und Männer zu eröffnen und Möglichkeiten des freiwilligen sozialen Engagements zu bieten. Daher sehen wir es als notwendig an, dass in unseren Vereinen und Einrichtungen solche Möglichkeiten geschaffen werden. Ehrenamtliche und berufliche Mitarbeitende arbeiten in der Jungen- und Männerarbeit partnerschaftlich zusammen.

6 In der Jungen- und Männerarbeit handeln wir als Teil der Kirche.

Unser christliches Menschenbild spricht Männer und Frauen die gleichen Kompetenzen zu. Als Jungen- und Männerfachverband wollen wir innerhalb der Kirche und katholischen Verbände darauf aufmerksam machen, dass Jungen und Männer ein großes positives Potential für Kirche und Gesellschaft mitbringen. Als dritte Säule, neben der Verkündigung und der Liturgie, sehen wir unsere Jungen- und Männerarbeit als Teil des karitativ-diakonischen Grundauftrages an.

7 Wir gestalten gesellschaftliches Zusammenleben von Männern und Frauen.

Männer im SKM Bundesverband und in den SKM- und SKFM-Orts- und -Diözesanvereinen sind wichtiger Bestandteil der örtlichen und überörtlichen Unterstützungssysteme. Wir lassen uns von dem Grundgedanken leiten, dass männerspezifische Angebote für Jungen und Männer von Männern durchgeführt werden sollten. Wir machen dieses aus dem politischen und gesellschaftlichen Grundverständnis heraus, dass nur so dauerhaft eine notwendige und gewollte Geschlechtergerechtigkeit herbeizuführen ist. Der SKM Bundesverband versteht sich als aktives Bindeglied zu anderen Personen, Verbänden und Initiativen, die ihrerseits für eine Geschlechtergerechtigkeit in Deutschland und Europa eintreten. Ebenso stellen wir eine Kommunikation und Vernetzung zu unseren Diensten und Einrichtungen sicher, die sich in ihrem Auftrag an Männer und Frauen wenden und ebenfalls einen wichtigen Beitrag zur sozialen Gerechtigkeit in diesem Land leisten.

10. Kontakt



Unsere Webpräsenz ist unter folgendem
Link zu erreichen:
www.echte-maenner-reden.de



Impressum

Herausgeber:

SKM Bundesverband e.V.

Sternstraße 71–73

40479 Düsseldorf

Telefon: 0211 23 39 48-0

E-Mail: skm@skmev.de

www.skmev.de

Verantwortlich:

Team der Jungen-, Väter- und Männerarbeit des SKM Bundesverbandes

Redaktion:

Daniel Beck

Stefan Brungs

Christian Bustamante

Manfred Höges

Michelle Horstkorte

Rüdiger Jähne

Günter Kömmet

Andreas Moorkamp

Tobias Schiefer

Julian Schröer

Dr. Sebastian Stockmann

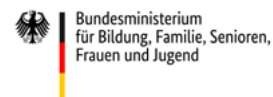
Michael Zeihen

Gestaltung:

vista — digital brand content design
studiovista.de



Gefördert vom:





**ECHE
MÄNNER
REDEN.**



SKM Bundesverband e.V.
Sternstraße 71 – 73
40479 Düsseldorf

www.skmev.de

Stand 07/2025